

neue

caritas

Migration und Integration – Info



Zu Fuß durch die Sahara – viele Wege von Flucht und Migration beginnen oder verlaufen hier.

Flüchtlings- und Migrationsrouten

Fakten zum Einwanderungsland Deutschland

Italienische Caritas in angespannter Lage

Raphaelswerk berät bei Auswanderung und Rückkehr

Libanon und Jordanien: Entlastung dringend nötig

LIEBE LESERINNEN UND LESER, nichts dient fremdenfeindlicher Propaganda mehr als die Vorstellung von den Migrant(inn)en als einer dunklen, gesichtslosen Masse, die sich ansammelt, Europa und Deutschland unter sich zu begraben. Tatsächlich sind die Wege von Migrant(inn)en vielfältig – wie auch ihre Motive und Lebensschicksale. Der differenzierte Blick stellt hier ein aufklärerisches Gegengift bereit. Er dient der Infragestellung von Stereotypen, in denen sich Menschenangst und Menschenfeindlichkeit gerne den Anschein des Rationalen geben.

Die Lage ist buntscheckig. Auf der einen Seite steht der hochbezahlte Manager, der für einige Jahre oder länger ins Ausland geht – auch er ein Migrant, obwohl üblicherweise anders wahrgenommen und kategorisiert. Das andere Extrem des Spektrums bilden jene misérables, mit denen wir in Europa nur in Fernsehbildern oder Nachrichten konfrontiert werden: Menschen, die zu Fuß vor Gewalt oder Naturkatastrophen fliehen und notdürftige Aufnahme in Camps finden, wo sie oft nur unzureichend von den Vereinten Nationen und von Hilfswerken versorgt werden. Fakt ist: Der überwiegende Teil der

Flüchtlinge weltweit findet in der jeweiligen Herkunftsregion Aufnahme. Manche von ihnen werden in Europa beachtet, erwecken Mitgefühl und Spendenbereitschaft, und die öffentlichen Kassen öffnen sich für sie. Andere – die Hilfswerke sprechen von „stillen Katastrophen“ – werden vom Scheinwerferlicht der öffentlichen Aufmerksamkeit kaum erreicht. Durch mangelnde Hilfe durchleben sie Katastrophen nach der Katastrophe.

Die Gruppe, die – zumal in diesen Monaten – die öffentliche Wahrnehmung „des“ Migranten in Europa prägt, sind die Menschen, die sich zu Fuß durch die Sahara auf den Weg machen und anschließend von Schleppern über das Mittelmeer geschickt werden oder die verzweifelt versuchen, die Zäune der EU-Exklaven Ceuta und Melilla zu überwinden. Mit seiner ebenso schlichten wie ergreifenden Geste auf Lampedusa hat Papst Franziskus im letzten Jahr versucht, die angstbesetzte Perzeption der Europäer(innen) in eine menschenzugewandte zu wandeln. Tatsächlich scheint es so, als sei er damit nicht ganz erfolglos gewesen. Es gibt, auch auf der Ebene der nationalen Regierungen, eine Scham der Europäer über das, was wir alle auf dem Mare Nostrum, dem Mittelmeer, zulassen – stimmt es doch so wenig mit unserem Selbstbild der globalen Vorbildlichkeit und humanitären Hilfsbereitschaft überein!

Eine weitere Gruppe von Migrant(inn)en war bereits weitgehend aus dem Blick geraten und hat erst im Verlauf des vergangenen Jahres wieder erhöhte Aufmerksamkeit erfahren: die Zuwanderer aus den Staaten der Europäischen Union, die im Rahmen der Freizügigkeit nach Deutschland oder in andere wohlhabendere Länder kommen. Seit einiger Zeit gibt es eine intensive Debatte über sogenannte Armutsmigration, meist aus Rumänien und Bulgarien. Dass diese Wanderung punktuell tatsächlich zu größeren sozialen Problemen führt, ist evident. Wenn aber an die Stelle konkreter Lösungen (auf die die ansässige Bevölkerung ein Recht hat) aufputschende Parolen treten („Wer betrügt, der fliegt“), nimmt es nicht wunder, wenn Teile der Bevölkerung die europäische Personenfreizügigkeit – immerhin ein Grundpfeiler der europäischen Integration – deutlich ambivalenter bewerten als noch vor wenigen Jahren. So konnten sich bei der zurückliegenden Wahl zum Europaparlament rechte,

rechtspopulistische und europafeindliche Parteien unschön in den Vordergrund spielen. Die Bestie zu füttern ist nicht nur moralisch zweifelhaft, sondern schlechte Politik.

Keine gesellschaftliche Großorganisation kümmert sich in vergleichbarer Weise um die Migrant(inn)en wie die Kirchen – weltweit und ohne allzu viel Rücksicht auf gesellschaftliche Meinungskonjunkturen. Es gibt viele Menschen und Vereinigungen, die auf bewundernswerte Weise den Menschen unterwegs und nach ihrer Ankunft beistehen. In den letzten Monaten habe ich die Helfer(innen) der Caritas erlebt, die sich in jordanischen und libanesischen Lagern für die syrischen Flüchtlinge einsetzen. Genauso dringlich ist das Engagement in Deutschland. Flüchtlinge, aber auch andere arme Zuwanderer brauchen die Hilfe der deutschen Caritas und der Pfarrgemeinden, um vorübergehend oder auf Dauer eine Heimat in unserem Land zu finden. Gerade auch in der Migrationsarbeit müssen Fachdienste und ehrenamtliches Engagement ineinandergreifen.

Durch solche praktische Arbeit, aber auch durch politische „Anwaltschaft“ kann die Kirche sich als diejenige Kraft in unserer Gesellschaft beweisen, die der Wahrnehmung von Migrant(inn)en in der Öffentlichkeit positive Impulse gibt. Kirche und Christ(inn)en machen anschaulich, dass Menschlichkeit nicht unvernünftig ist und Zugewandtheit zu Fremden kein Verrat an den Interessen des eigenen Landes. Sie bezeugen eine Vernunft der Humanität, die mit den besten Ideen Europas von sich selbst übereinstimmt. Es gehört zu den Aufgaben der Kirche in dieser Zeit, uns selbst und unsere Mitbürger(innen) mit gewissem Nachdruck daran zu erinnern.

Ulrich Pöner



Ulrich Pöner

Leiter des Bereichs Weltkirche und Migration im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, E-Mail: weltkirche.migration@dbk.de

Blickpunkt

► Internationale Migration und Globalisierung

Wanderungsprozesse können sehr unterschiedliche Motive und Muster haben, abhängig vom spezifischen Kontext, in dem die Migration stattfindet. Seit den letzten Jahren sind weltweit gravierende Veränderungen in Wanderungsprozessen zu beobachten,

die sich sowohl in den Zahlen als auch in ihren Eigenschaften ausdrücken. Sie werden in diesem Artikel diskutiert.

Globale Wanderungstrends – Zahlen, Daten und Fakten

Die weltweite Wanderbereitschaft von Menschen in nationalen und internationalen Kontexten befindet sich gegenwärtig auf einem Rekordniveau. Laut Schätzungen des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) betrug die Anzahl der Menschen, die außerhalb ihres Geburtsortes und innerhalb der

ursprünglichen Landesgrenzen gewandert sind (Binnenmigration), im Jahre 2009 rund 740 Millionen.¹ Im Kontext von internationaler Wanderung, die in einigen Fällen auch an eine Binnenmigration anschließen kann, sind die Zahlen von mobilen Menschen in den vergangenen Jahren beachtlich gestiegen: Während sich im Jahr 1990 rund 154 Millionen Menschen außerhalb ihres Herkunftslandes aufhielten, stieg diese Anzahl bis 2013 um mehr als 50 Prozent auf circa 232 Millionen internationale Migrant(inn)en an. Etwa zwei Drittel davon leben in Europa und Asien, rund 48 Prozent sind weiblich.² Schätzungen der Internationalen Organisation für Migration zufolge könnte die Anzahl der internationalen Migrant(inn)en im Jahr 2050 auf bis zu 405 Millionen Menschen ansteigen.³

Migrations- und Fluchtwege

Noch bis vor einigen Jahren war die Süd-Nord-Migration, das heißt aus peripheren in entwickelte Regionen, die wichtigste Bewegungsrichtung der internationalen Migration, wodurch sich auch Migrationssysteme und -wege verfestigen konnten. Durch wirtschaftliche und politische Trends, die weiter unten erläutert werden, haben sich die Bedingungen für internationale Wanderung stark gewandelt. International mobile Menschen passen sich an die Umstände an, folglich verändern sich klassische Wandermuster und -wege, wodurch die Süd-Süd-Migration (interregionale Wanderung) an Gewicht gewonnen hat und gegenwärtig eine ebenso wichtige Rolle spielt.⁴

Auch Transitmigration – die Wanderung in Etappen, die das Durchqueren und den temporären Aufenthalt in mehreren auf der Route liegenden Ländern beinhaltet – gestaltet sich zu einem immer wichtigeren Wandermuster. So betrug zwischen 2005 und 2010 die Anzahl der Menschen, die innerhalb Afrikas wanderten, etwa 3,2 Millionen und die Anzahl derer, die nach Europa wanderten, lag bei 1,9 Millionen. Im Vergleich zum Zeitraum 1990 bis 1995 (841.000 Individuen) bedeutet Letzteres einen Zuwachs von 126 Prozent.⁵ Dies ist ein deutlicher Hinweis auf den wachsenden Stellenwert von Transitmigration, da ein großer Teil der statistisch erfassten Menschen, die innerhalb von Afrika gewandert sind, nach Europa weiterziehen. Dabei muss angenommen werden, dass ein Großteil der Transitmigration gar nicht offiziell registriert wird. Im Zeitalter der Migration⁶ steigen somit nicht nur die Zahlen, sondern auch Wanderungsziele und -wege sind im Begriff, sich zu ändern, was dazu führt, dass internationale Migration sich fortlaufend zu einem höchst diversifizierten Prozess entwickelt.

Migrationsursachen und ihre Auswirkungen

Die Ursachen für das Aufkommen neuer Migrationsbewegungen und für Veränderungen an bestehenden Migrationssystemen entstehen auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen, sind vielschichtig, ineinandergreifend und eng mit einem weiten Spektrum von gesellschaftlichen Dimensionen verknüpft. Auf

der Makroebene führen politische und wirtschaftliche Transformationen dazu, dass sich bereits existente strukturelle Konditionen weiter verfestigen und sich vorhandene regionale Disparitäten verstärken. Auf der Mesoebene können rigidere Einwanderungspolitiken – oder andererseits die Einbindung von mobilen Menschen in Netzwerke – Migrationsabläufe verändern. Auf der Mikroebene wird die Entscheidung zu migrieren durch sich wandelnde individuelle Lebensentwürfe, die in der Herkunftsregion nicht oder nur schwer realisierbar sind, beeinflusst. Andererseits werden, ausgelöst durch Fluchtursachen wie Kriege oder Verfolgung im Herkunftsland, viele Menschen unfreiwillig zu Migrant(inn)en.

Ogleich Migrationsentscheidungen, Wandermotive und resultierende Muster eine sehr komplexe soziale Dynamik, das heißt ein Zusammenspiel von Einflussfaktoren, darstellen, wird Migration aus Gründen der vereinfachten systematischen Erfassung in verschiedene Kategorien unterteilt. Häufig wird zwischen Arbeitsmigrant(inn)en und Flüchtlingen unterschieden, wobei in den letzten Jahren auch innerhalb der Debatte um Umweltzerstörung und Klimawandel das Thema Flucht an Bedeutung gewonnen hat. Die genaue Anzahl von Migrant(inn)en in den verschiedenen Kategorien ist schwierig zu erfassen, es existieren diesbezüglich unterschiedliche Schätzungen. Nichtsdestotrotz lässt sich ein genereller Trend erkennen:

Arbeitsmigrant(inn)en und ihre Familienmitglieder machen mit etwa 209 Millionen Menschen rund 90 Prozent des gesamten internationalen Migrationsvolumens weltweit aus.⁷ In der Vergangenheit basierte internationale Arbeitsmigration überwiegend auf zwischenstaatlichen Arbeitskräfteabkommen (zum Beispiel Türkei–Deutschland oder Mexiko–USA). Im Gegensatz dazu geht der Trend in den letzten Jahren hin zu strengerer und selektiver Einwanderungspolitik in den Industrieländern: Dies steht in engem Zusammenhang mit sich ändernden Rahmenbedingungen, die oftmals unter dem Gesichtspunkt wirtschaftlicher Globalisierung diskutiert werden. Auf der anderen Seite wächst der Bedarf an Arbeitskräften in aufstrebenden Entwicklungsländern, den sogenannten Schwellenländern (zum Beispiel Bangladesch–Indien oder Simbabwe–Südafrika), wodurch sich internationale Arbeitsmigration zunehmend diversifiziert.

Die Zahl der Flüchtlinge für das Jahr 2012 schätzt der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) weltweit auf 45,2 Millionen, davon waren 937.000 Personen asylsuchend. Die meisten Flüchtlinge sind mit 28,8 Millionen Binnenvertriebene, die in ihrem eigenen Land Schutz suchen. Mehr als 81 Prozent der Flüchtlinge leben in Entwicklungsländern.⁸ Der weitaus größte Teil aller Flüchtlinge befindet sich daher im globalen Süden, oft unweit der Herkunftsregionen. Das Jahr 2012 verzeichnet die weltweit höchsten Zahlen von Flüchtlingen seit Mitte der 1990er Jahre. Seit 1999 hat sich die Anzahl der Flüchtlinge mehr als verdoppelt.⁹ Dies steht in Beziehung zu der welt-

weiten Zunahme von Konflikten und kriegerischen Auseinandersetzungen.¹⁰ Aktuell wird auch Flucht im Kontext von Umwelt- beziehungsweise Klimawandel diskutiert, jedoch sind Schätzungen von Zahlen sowie die Annahme eines ursächlichen Zusammenhangs noch nicht belegt.

Dr. Mustafa Aksakal, Dr. Kerstin Schmidt-Verkerk
Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie

Anmerkungen

1. CASTLES, S.; MILLER, M.J.: *The Age of Migration. International Population Movements in the Modern World.* London/New York: Palgrave Macmillan, 2009.
2. VEREINTE NATIONEN – ABTEILUNG FÜR WIRTSCHAFT UND SOZIALE ANGELEGENHEITEN (DESA): *Trends in International Migration: The 2013 Revision.* 2013. <http://esa.un.org/unmigration/TIMSA2013/migrant-stocks2013.htm?mtotals> (letzter Zugriff 26.5.2014).
3. INTERNATIONALE ORGANISATION FÜR MIGRATION (IOM): *The World Migration Report 2010: The Future of Migration: Building capacities for change.* Genf, 2010. Download: http://publications.iom.int/bookstore/free/WMR_2010_ENGLISH.pdf
4. VEREINTE NATIONEN – DESA: a. a. O.
5. SANDER, N.; ABEL, G.J.; BAUER, R.: *The global flow of people.* 2014. www.global-migration.info
6. CASTLES, S.; MILLER, M.J.: a. a. O.
7. INTERNATIONALE ORGANISATION FÜR ARBEIT (ILO): *Labour migration – facts and figures.* 2014. www.ilo.org/global/about-the-ilo/media-centre/issue-briefs/WCMS_239651/lang--en/index.htm
8. UNHCR: *Displacement. The New 21st Century Challenge.* *Global Trends in 2012.* Genf, 2013. Download: www.unhcr.de/fileadmin/user_upload/dokumente/06_service/zahlen_und_statistik/GlobalTrends_2012_01.pdf
9. UNHCR: *The State of the World's Refugees 2000: Fifty Years of Humanitarian Action.* Genf, 2000. www.unhcr.org/3ebf9ba62.html
10. UNHCR, 2012: a. a. O.

► Deutschland: ein modernes Einwanderungsland

Angesichts des demografischen Wandels und der bereits spürbaren Fachkräfteknappheit gilt Zuwanderung in Deutschland zunehmend als Chance. Die Regelungen zum Zuzug hochqualifizierter Zuwanderinnen und Zuwanderer sind in den letzten Jahren konsequent liberalisiert worden; heute ist Deutschland eines der liberalsten Einwanderungsländer der Welt.¹ Im Jahr 2013 sind 1.226.496 Menschen nach Deutschland eingewandert, 789.193 Menschen haben das Land verlassen.² Einen derart hohen Wanderungsüberschuss von 437.303 Personen gab es seit zwei Jahrzehnten nicht mehr. Hinter diesen Zahlen verbergen sich vielfältige Formen von Migration und Mobilität, die das Einwanderungsland Deutschland heute prägen.

EU-Freizügigkeitsrechte nivellieren die Angabe von Gründen für die Zuwanderung und lassen nur noch vereinzelt Aussagen über Zuzugsmotive von Unionsbürger(inne)n zu. Drittstaatsangehörigen kann je nach Aufenthaltstitel ein Hauptgrund für die Einreise zugeordnet werden: zum Beispiel Arbeitsmigration, Familienzusammenführung oder Flucht. Natürlich überschneiden sich in der Regel die tatsächlichen Motive. Eine statistisch nicht erfassbare Gruppe sind zudem irreguläre Zuwanderinnen und Zuwanderer.

Arbeitsmigration

Dank ihrer guten wirtschaftlichen Lage ist die Bundesrepublik derzeit ein begehrtes Ziel für Personen aus Europa und Drittstaaten. Im Jahr 2013 sind 779.998 EU-Bürger(innen) nach Deutschland zugewandert, die Arbeitsaufnahme dürfte dabei das häufigste Migrationsmotiv sein. Der Akademikeranteil liegt bei Neuzuwandernden aus der EU über dem Durchschnitt der Mehrheitsbevölkerung.³ Im Zuge der Eurokrise kommen in den letzten Jahren vor allem junge, gut ausgebildete Personen aus südlichen EU-Staaten, um der Arbeitslosigkeit in ihren Herkunftsländern zu entgehen; sowie vermehrt auch Osteuropäer(innen), die es vor der Krise eher in die südlichen EU-Staaten gezogen hatte. Eine wirtschaftliche Erholung der Krisenstaaten könnte daher zur Folge haben, dass der derzeitige Trend steigender Wanderungsgewinne in Deutschland wieder abflacht.

Seit 2006 kommen jährlich um die 250.000 Personen aus Drittstaaten ins Land. Deutschland setzt heute vermehrt auf die Anwerbung qualifizierter Arbeitskräfte zur Deckung des Fachkräftebedarfs. Die Liberalisierung der rechtlichen Regelungen für qualifizierte Zuwanderinnen und Zuwanderer (zum Beispiel die Umsetzung der Hochqualifizierten-Richtlinie 2012) hat den Weg für einen weiteren Anstieg der Arbeitsmigration geebnet. Nach wie vor fehlt aber ein Zuwanderungsmarketing, das die zahlreichen Möglichkeiten für ausländische Fachkräfte angemessen kommuniziert.⁴

Impressum neue caritas Migration und Integration – Info

POLITIK PRAXIS FORSCHUNG

Redaktion: Roberto Alborino (verantwortlich), Stefan Peetz, Klemens Bögner, Karlstraße 40, 79104 Freiburg

Redaktionssekretariat: Catia Mazzocchi, Tel. 0761/200-511, Fax: 200-211
E-Mail: migration.integration@caritas.de

Vertrieb: Rupert Weber
Tel. 0761/200-420, Fax: 200-509, E-Mail: zeitschriftenvertrieb@caritas.de

Titelfoto: dinosmichail/fotolia.de

Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung.

Herausgegeben vom Referat Migration und Integration, Deutscher Caritasverband e.V. in Freiburg

Familiennachzug

Familienzusammenführung ist neben der Arbeitsmigration für einen großen Teil der Zuwanderung verantwortlich: 18 Prozent der 2012 zugewanderten Drittstaatsangehörigen sind per Familiennachzug nach Deutschland gekommen. Seit 2007 werden jährlich etwa 40.000 Visa zum Familiennachzug erteilt. Die Türkei ist nach wie vor das bedeutendste Herkunftsland, die Familiennachzüge von dort haben sich im Verlauf der letzten Jahre aber deutlich verringert. Der Familiennachzug zu deutschen Angehörigen ist inzwischen häufiger als zu Nichtdeutschen.⁵

Auswanderung

Im Jahr 2013 sind 789.193 Personen aus Deutschland fortgezogen. Die Hauptzielländer der deutschen Auswanderinnen und Auswanderer waren die Schweiz, die USA und Österreich. Die Mehrzahl der Nichtdeutschen, die aus Deutschland fortzogen, ging nach Polen, Rumänien oder Bulgarien. Die Abwanderung Hochqualifizierter wird oft als problematischer „Braindrain“ angesehen. Einzelne Bundesländer haben daher Initiativen gestartet, um im Ausland lebende Fachkräfte zur Rückkehr zu motivieren – Bayern initiierte zum Beispiel das Programm „Return to Bavaria“. Im Zeitalter der Globalisierung stellt internationale Mobilität aber eine durchaus normale Erscheinung dar. Auswanderung kann auch im Sinne Deutschlands geschehen, wenn Deutsche zum Beispiel als Entwicklungshelfer(innen) oder als Entsandte in der internationalen Zusammenarbeit tätig sind oder wichtige internationale Wirtschaftskontakte knüpfen.

Bildungszuwanderung

Ausländische Studierende sind mögliche Fachkräfte von morgen. Die deutschen Universitäten haben Magnetwirkung: 2012 kamen genauso viele Personen zum Studium ins Land wie zur Arbeitsaufnahme.⁶ Im Wintersemester 2012/13 waren 206.644 internationale Studierende an deutschen Hochschulen immatrikuliert. Mit 79.537 ausländischen Studienanfänger(inne)n wurde 2012 der bis dato höchste Wert erreicht; sie stammten primär aus Asien und der EU. Unter den Gastländern für international mobile Studierende nimmt Deutschland damit weltweit mittlerweile einen der Spitzenplätze ein. Allerdings besteht bei den Absolvent(inn)en noch eine beträchtliche Lücke zwischen gewünschtem und tatsächlichem Verbleib in Deutschland.

Irreguläre Zuwanderung

Irreguläre Zuwanderung stellt einen demokratischen Staat wie Deutschland vor zentrale Herausforderungen: Sie ist zum einen ein humanitäres Problem, da der illegale Aufenthalt den Zugang zu medizinischer Versorgung und Bildung stark einschränkt, und zum anderen ein Souveränitätsproblem, da ein Wohlfahrtsstaat den Anspruch erheben muss, den Aufenthalt von Personen in seinem Land selbst zu kontrollieren. Die Mehrheit der in Deutschland irregulär lebenden Personen reist zunächst regulär mit

einem Visum ein und bleibt nach dessen Ablauf weiter im Land (sogenannte „visa overstayers“).⁷ Andere Wege in den irregulären Aufenthalt sind das Verbleiben im Land trotz eines Asylablehnungsbescheids oder der illegale Grenzübertritt. Basierend auf Schätzungen bewegt sich die Anzahl der im Jahr 2012 in Deutschland befindlichen Irregulären zwischen 160.000 und 420.000 Personen. Das entspricht einem Anteil von 0,5 Prozent an der Gesamtbevölkerung und von sechs Prozent an der ausländischen Bevölkerung. Im Gegensatz zu Ländern wie Spanien, Griechenland oder Italien ist Deutschland nicht so sehr von irregulärer Einwanderung betroffen.

Flüchtlingsmigration

Das Thema Asyl und Flucht erfährt in Deutschland große mediale Aufmerksamkeit. Deutschland nimmt im internationalen Vergleich mit Industriestaaten eine beträchtliche Zahl Asylbewerber(innen) auf; 2013 stellten circa 110.000 Personen einen Asylantrag. In absoluten Zahlen haben in den letzten fünf Jahren nur die USA mehr Asylbewerber(innen) aufgenommen.⁸ Ein relativ hohes Schutzniveau zeigt sich bei Flüchtlingen aus Krisenstaaten wie Syrien, Afghanistan, Irak und Somalia. Außerdem hat sich Deutschland bisher verpflichtet, zusätzlich 10.000 syrische Flüchtlinge über temporäre Programme aufzunehmen. Angesichts anhaltender Konflikte in den genannten Staaten ist auch 2014 mit einem weiteren Anstieg der Asylbewerberzahlen zu rechnen. Flucht stellt eine bleibende humanitäre Herausforderung dar, der sich auch die EU als Wertegemeinschaft stärker als bisher stellen muss.

Caroline Schultz, Linda Brackwehr
Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle des
Sachverständigenrats deutscher Stiftungen
für Integration und Migration (SVR)

Anmerkungen

Der Beitrag gibt ausschließlich die eigene Auffassung der Autorinnen wieder.

1. OECD: *International Migration Outlook: SOPEMI 2013*, Paris.
2. STATISTISCHES BUNDESAMT: *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Vorläufige Wanderungsergebnisse*, Wiesbaden, 2014.
3. Vgl. SVR: *Erfolgsfall Europa? Folgen und Herausforderungen der EU-Freizügigkeit für Deutschland. Jahresgutachten 2013 mit Migrationsbarometer*, Berlin, S. 102ff.
4. SVR: *Deutschlands Wandel zum modernen Einwanderungsland. Jahresgutachten 2014 mit Integrationsbarometer*, Berlin, S. 15.
5. BUNDESMINISTERIUM DES INNEREN / BUNDESAMT FÜR MIGRATION UND FLÜCHTLINGE (BAMF) 2013; 2014: *Migrationsbericht des BAMF im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2011 und 2012*.
6. BUNDESAMT FÜR MIGRATION UND FLÜCHTLINGE: *Das Bundesamt in Zahlen 2012 – Asyl, Migration und Integration*. Nürnberg, 2013.
7. EUROPÄISCHE KOMMISSION: *Clandestino Project. Final Report*. Brüssel, 2009, S. 13.
8. UNHCR 2013: *Displacement. The New 21st Century Challenge. Global Trends 2012*. Genf, 2013.

► Wege von Migranten und Flüchtlingen: der Fall Italien

Auf dem Seeweg sind seit Beginn des Jahres fast 30.000 Ausländer(innen) nach Italien gekommen und damit achtmal so viele wie im Vorjahreszeitraum. Nachdem 2013 laut UNHCR insgesamt 27.000 Asylanträge gestellt wurden, waren es in den ersten Monaten 2014 bereits 13.000. Nach Angaben des UNHCR sind zwischen Januar und April 2014 vor den Küsten Libyens, Griechenlands und Italiens sowie in internationalen Gewässern mehr als 170 Menschen bei Schiffsunglücken ums Leben gekommen, als sie versuchten, Europa zu erreichen. Hinzu kommen 30 Menschen, die am 6. Mai etwa 50 Kilometer östlich von Tripoli verstorben sind. Sechs Tage später kenterte ein weiteres Boot rund 160 Kilometer südlich von Lampedusa – wieder starben mehr als 200. Wir erleben eine ähnliche Situation wie 2011. Gleichwohl zeichnet sich bereits jetzt ab: Die Zahl der Flüchtlinge wird in diesem Jahr wahrscheinlich weit übertroffen werden.

Die Routen von Migrant(inn)en und Menschen, die internationalen Schutz suchen, um über Italien Europa zu erreichen, sind sehr unterschiedlich. Eine Route ist insbesondere die von Menschen aus Syrien, Pakistan und Ägypten, welche die Grenze von Griechenland und der Türkei aus irregulär überqueren, um Apulien im Südosten Italiens zu erreichen. Auch Afghan(inn)en und Bengal(inn)en kamen, wie sie häufig erklären, auf dem Land- oder Seeweg über Griechenland, wo sie oft jahrelang gelebt hätten. Aufgrund der Wirtschaftskrise hätten sie sich letztlich aber entschieden, das Land zu verlassen.

Ein anderer Kurs führt in die Region Kalabrien. Hauptsächlich aus Syrien kommend, reisen Migrant(inn)en hier über die Türkei sowie Ägypten durch die Ägäis. Der Anteil von Pakistanern(inne)n und Ägyptern(inne)n an den Migrant(inn)en, die nach Italien kommen, ist bis 2013 gering gewesen, seitdem jedoch stark gestiegen. Die im Ionischen Meer aufgespürten Schiffe unterscheiden sich von jenen, die auf anderen Seewegen eingesetzt werden: Die Schlepper nutzen hier keine Fischerboote, sondern Jachten. Mit diesen transportieren sie irregulär Einreisende unter Deck und unter unmenschlichen Verhältnissen: Um ihren Profit zu maximieren, bauen die Schlepper mitunter das Innere der Schiffe so um, dass diese Platz für möglichst viele Menschen bieten.

Die Hauptroute für die irreguläre Einreise nach Europa bleibt jedoch jene durch das zentrale Mittelmeer nach Sizilien. Die Datenlage zeigt, dass Migrant(inn)en die Insel über Libyen kommend aus Eritrea, Syrien und Somalia, aber auch aus afrikanischen Ländern südlich der Sahara wie Nigeria, Mali und der Elfenbeinküste erreichen. 2009 kamen dank eines bilateralen Abkommens zwischen Italien und Libyen nur wenige Menschen. Im Jahr 2011 jedoch, dem Jahr des Arabischen Frühlings, waren es mit 64.000 Personen so viele wie nie. In vielen Fällen waren es Menschen, die vom Gaddafi-Regime aus Libyen abgeschoben

und zwangseingeschifft wurden. Nach einem relativ ruhigen Jahr 2012 versuchten voriges Jahr wieder mehr Menschen über Libyen nach Italien zu kommen. Im Oktober 2013 ereignete sich dann die Tragödie vor Lampedusa, bei der 366 Eritreer(innen) ums Leben kamen. Anders als auf dem Kurs nach Apulien beziehungsweise Kalabrien benutzen hier die Schlepper heruntergekommene Boote, die völlig überladen sind, über kein Navigationsystem und zu wenig Treibstoff verfügen.

Das Eintreffen dieser Migrant(inn)en und Asylsuchenden auf italienischem Boden hat sich wegen der steigenden Zahl der Ankünfte (2014 ist mit 100.000 Menschen zu rechnen) darin niedergeschlagen, dass die Caritas bislang rund 3000 Personen aufgenommen hat. Doch reicht dies nicht aus, berücksichtigt man, dass die staatlichen Aufnahmezentren zusammenbrechen.

Außerdem könnte es sein, dass jene Menschen, die heute durch die Aktion „Mare Nostrum“¹ in Sicherheit gebracht werden, künftig riskantere Routen wählen, wenn dieses Rettungssystem ausliefere.

Dringlicher Reformbedarf auf der EU-Ebene

Der Wert dieser Operation ist jedoch durch das nationale Aufnahmesystem gefährdet, das chronisch ungenügend vorbereitet ist, genauso wie durch ein gewisses Desinteresse des übrigen Europa bezüglich eines gemeinsamen Aufnahmesystems. Es reicht nicht aus, kurzfristig EU-Mittel zur Verfügung zu stellen, um die aktuelle Not zu lindern. Vielmehr ist dringend ein sofortiges Nachdenken sowohl über Planungsmängel als auch über mögliche synergetische und gemeinsame Eingriffe auf europäischer Ebene nötig: Insbesondere müssen humanitäre Korridore geschaffen werden, die es jenen, die ohnehin nach Europa kommen, ermöglichen sollten, ihr Leben nicht mehr aufs Spiel setzen zu müssen. Dafür braucht es präzisere politische Grundsatzentscheidungen – bloße Investitionen zur Bekämpfung irregulärer Einwanderung sind nicht geeignet, internationalen Schutz zu gewährleisten. Hinzu kommt, dass die Schlepper wie die Immigranten immer wieder in der Lage sind, neue überraschende Mittel und Wege zu ihren Zielen zu finden.

Aktuelle Sorgen der europäischen Regierungen betreffen vor allem ökonomische Aspekte, die öffentliche Ordnung sowie die Frage, wie Notaufnahmen geregelt werden sollen. Dadurch wird die Aufnahmepolitik als Ganze geschwächt. Auch wird riskiert, dass die allgemeinen Menschenrechte missachtet werden. Erstrebenswert wäre dagegen eine mittelfristige Strategie, die auch die Regierungen der Herkunftsländer als zuverlässige Partner einbezieht, die fähig sind, die Menschenrechte in den Mittelpunkt ihres Handelns zu stellen. In der aktuellen Situation aber müssen wir uns vorerst dafür einsetzen, dass der Schutz und eine menschenwürdige Aufnahme all derer gewährleistet sind, die in den kommenden Monaten an den Küsten Italiens ankommen.

Oliviero Forti

Caritas Italiana, Leiter der Abteilung Migration

Anmerkungen

Der Beitrag wurde aus dem Italienischen übersetzt und leicht gekürzt.

1. Die militärische und humanitäre Aktion „Mare Nostrum“ im südlichen Mittelmeer wurde am 18.10.2013 gestartet, um die humanitäre Not aufgrund der außergewöhnlich hohen Migrationsbewegungen in der sizilianischen Meerenge zu bewältigen. Die Aktion soll das vorhandene Kontrollsystem der Zuwanderungsflüsse verstärken und das Überleben der Bootsflüchtlinge sichern.

► Wege ins Ausland und zurück

Raphaelswerk: Beratung für Menschen, die Deutschland verlassen wollen

Deutschland ist Ein- und Auswanderungsland zugleich. Das Raphaelswerk und die gleichnamigen Beratungsstellen bei den Caritasverbänden beraten Menschen, die Deutschland verlassen wollen, in historischer Tradition bezeichnet als „Auswandererberatung“. Die Beratungstätigkeit unterliegt den Bestimmungen des Auswandererschutzes (AuswSG), sie ist genehmigungspflichtig. Uns suchen Menschen auf, die ihre berufliche oder private Situation verbessern möchten: Sie hoffen, in einem anderen Land eine Balance zwischen Arbeit und Familie zu finden, möchten ihren Traum in die Tat umsetzen, oder sie müssen ihren Aufenthalt hier aus gesetzlichen Gründen beenden.

Eine wichtige Gruppe sind Flüchtlinge, die in ihr Herkunftsland zurückkehren oder dauerhafte Aufnahme in einem Drittland suchen. Die Auswandererberatungsstellen sind zudem auch Ansprechpartner für binationale Paare und Familien.

Der Bedarf an individueller, unabhängiger Beratung ist hoch. Sie kann persönliche Notlagen und gesellschaftliche Folgekosten vermeiden und darin unterstützen, eine tragfähige Entscheidung zu treffen. Zum Beispiel Familie Gehrke: Sie zieht es nach Kanada. Rainer Gehrke ist Lkw-Fahrer, seine Frau Anna arbeitet als Krankenschwester. Beide sprechen gut Englisch. In der Beratung erweist sich, dass die anspruchsvollen Voraussetzungen für eine Einwanderung nach Kanada trotzdem nicht erfüllt sind. Alternativ kommt die befristete Arbeitserlaubnis als Lkw-Fahrer infrage, mit der Aussicht, nach ein bis zwei Jahren ununterbrochener Tätigkeit in Kanada einen Einwanderungsantrag stellen zu können. Die Ehefrau darf so lange jedoch nicht arbeiten. Soll sich die Familie auf nur ein Gehalt verlassen?

Rückkehr nach Deutschland

Selbst bei bester Planung ist die Rückkehr nie auszuschließen. Gerade wenn Menschen mit einer befristeten Arbeitserlaubnis umsiedeln, ist das Erwachen bitter, wenn die dauerhafte Einwanderung verwehrt bleibt. Persönliche, berufliche oder familiäre Probleme können zur Rückkehr zwingen. Die Anfragen von teils verzweifelten Deutschen im Ausland sind erheblich angestiegen, und noch scheint kein Ende in Sicht.

Familie Gehrke zum Beispiel hat es nicht geschafft. Rainer Gehrke musste mehrmals den Arbeitgeber wechseln, keiner hat sich für ihn verbürgt. Nach vier Jahren Berufstätigkeit werden ausländische Arbeitskräfte für vier Jahre gesperrt. Soll die Familie nach Deutschland zurückkehren?

Binationale Partnerschaft und Familie

Christian Aller hat während des Auslandspraktikums in den USA seine große Liebe kennengelernt und möchte umsiedeln, um dort zu heiraten und zu leben. Damit über seinen Greencard-Antrag als Ehepartner schnell entschieden werden kann, beantragt das Paar vor der Hochzeit ein Verlobtenvisum. Nach der Einreise hat das Paar drei Monate Zeit für die Eheschließung; Christian Aller kann anschließend in den USA bleiben und arbeiten, während sein Antrag bearbeitet wird. Inzwischen ist ein Kind unterwegs, die Beratung zur Vaterschaftserklärung steht an. Kann das Kind sofort beide Staatsangehörigkeiten erhalten, und wo müssen die Eltern es anmelden?

Rückkehr in das Herkunftsland

Grace Jones reiste 2012 mit einem Schengen-Visum nach Deutschland ein. Die sechsjährige Tochter hatte sie bei einer Verwandten im Senegal gelassen. Es gab Anhaltspunkte, dass Grace mehrere Monate von Landsleuten in einer Gemeinschaftswohnung festgehalten wurde. Sie konnte fliehen, kam bei einer Freundin unter und wollte so schnell wie möglich in ihr Heimatland zurück. Die Beraterin erkannte bei ihr Anzeichen traumatischer Erfahrungen. Es gelang ihr nach mehreren Gesprächen, gemeinsam Pläne für eine geordnete und geförderte Rückkehr zu entwickeln. Grace Jones benötigte dafür ein Ausreisedokument, Mittel für die Rückreise und die fachliche und finanzielle Unterstützung für eine Existenzgründung in ihrer Heimatstadt. Die Ausländerbehörde zögerte mit der Ausstellung des Ausreisedokuments. Man zweifelte an der dauerhaften Rückkehrabsicht. Ohne Grenzübertrittsbescheinigung werden die Reisekosten nicht bezuschusst. Die Zusage, vor Ort durch ein EU-gefördertes Projekt eine Förderung zur Existenzgründung zu erhalten, überzeugte die Behörde schließlich.

Aufgrund nachgewiesener Mittellosigkeit konnten die Kosten der Rückreise aus Mitteln des Bund-Länder-Programms zur Förderung der freiwilligen Rückkehr finanziert werden. Je konkreter sich abzeichnete, dass die Rückkehr in einem sicheren Rahmen möglich war, wurde Grace Jones ruhiger und zugleich aktiv. Zurück im Senegal, nahm sie ihre Angelegenheiten schnell wieder selbst in die Hand und erhielt Unterstützung bei der Existenzgründung für ein kleines Internetcafé durch unsere Partnerorganisation im Senegal. Gibt es weitere Möglichkeiten?

In der Rückkehrberatung treffen wir häufig Ratsuchende und Familien, die langjährig geduldet – ohne Aussicht auf einen dauerhaften Aufenthalt – in Deutschland leben. Kinder wurden hier geboren oder kamen im Kleinkindalter nach Deutschland. Der

Begriff Rückkehr scheint hier nicht angemessen: Die Familien bekommen es mit einer veränderten oder gänzlich fremden Umgebung zu tun. Die Klärung individueller Fragen der sozialen und wirtschaftlichen Reintegration steht im Vordergrund. Außerdem stellen wir Kontakte zu einer Partnerorganisation im Herkunftsland her. Die Ausreise wird gemeinsam geplant, nach Möglichkeit werden Mittel für eine Individualförderung beantragt.

Der Kontakt zur Beratungsstelle bleibt auch nach der Rückkehr zunächst bestehen. Wir bleiben über den Verlauf der Reintegration informiert und können die Erfahrungen nutzen.

Weiterwanderung in ein Drittland

Hassan Rahmani (18) aus Afghanistan lebt seit zwei Jahren geduldet in Deutschland, er wartet auf die Einreisegenehmigung nach Kanada. Seine Mutter und vier Geschwister leben als anerkannte Flüchtlinge in Kanada. Bei der Flucht über Pakistan, die Türkei und Griechenland hatte sich die Familie bereits

in Pakistan getrennt. Die Mutter erhielt einen Aufnahmebescheid für Kanada. Wenige Monate nach der Einreise hat sie für Hassan den Familiennachzug beantragt. Sie hatte Hassan in ihrem eigenen Aufnahmeantrag nicht als Kind erwähnt, deshalb müssen beide zunächst einen kostspieligen DNA-Test machen lassen. Hassans Mutter kann ihn nur in Raten bezahlen, erst nach der letzten Rate wird der Antrag bearbeitet. Für Hassan ist die Verfahrenszeit eine Zitterpartie. Immer wieder fragt die Ausländerbehörde nach den Fortschritten im Weiterwanderungsverfahren und erhöht damit den Druck. Nach anderthalb Jahren erhält Hassan das Einwanderungsvisum und reist aus. Gibt es Möglichkeiten, seine Integration in Kanada zu unterstützen?

In der Auswanderungsberatung geht es insgesamt darum, herauszufinden, wie eine Integration für den Einzelnen oder die Familie gelingen kann, und diese zu unterstützen, ob im Ausland oder hier.

Monika Schneid

Raphaelswerk e.V., Leiterin der Informationsstelle

NACHGEDACHT



Martina Liebsch

Caritas Internationalis,
Director of Policy
E-Mail:
liebsch@caritas.va

Länder wie Libanon brauchen dringend Entlastung

Der Papst hat die Aufnahmebereitschaft für syrische Flüchtlinge in Ländern wie Jordanien gelobt: Sie leben

das, was schon in biblischen Zeiten überlebensnotwendig war – den Fremden in Not aufnehmen. Von unseren Caritaskolleg(inn)en vor Ort hören wir, was dort geleistet wird an materieller, psychologischer und pastoraler Unterstützung, durch professionell und ehrenamtlich Mitarbeitende, unter denen auch Flüchtlinge sind. Viele Menschen sind traumatisiert. Najla Chahda aus dem Libanon sagte mir: „Wir haben schon viele Krisen erlebt, aber noch nie, was wir jetzt mit den Flüchtlingen aus Syrien erleben.“ Zum Beispiel berichten 50 Prozent der Syrerinnen, die Caritas Lebanon aufsuchen, über sexuelle Gewalt in den Aufnahmelagern. Laut UNHCR halten sich 2,8 Millionen syrische Flüchtlinge in angrenzenden Ländern auf. Ungefähr eine Million ist im Libanon, einem Staat mit etwas über vier Millionen Einwohnern. Etwa 60.000 Asylbewerber aus Syrien befinden sich in der EU.¹

UNHCR hat im Februar 2014 die Staatengemeinschaft aufgerufen, für 30.000 der am meisten Schutzbedürftigen aus Syrien

Wiederansiedlungsprogramme oder humanitäre Aufnahme anzubieten. Bislang haben 20 Staaten über 18.000 Plätze angeboten. Man nimmt an, dass in den nächsten Jahren circa 100.000 solcher Plätze benötigt werden.² Laut UNHCR sind 27 Prozent der vier Milliarden Dollar, die für die dringendsten Bedürfnisse der Flüchtlinge nötig sind, eingegangen.³

Die Staatengemeinschaft sollte dezidiert finanziell beitragen, um die Hauptaufnahmeländer zu entlasten. Dadurch kann auch vermieden werden, dass Flüchtlinge ihre knappen Ressourcen in riskante Weiterwanderungswege und skrupellose Schmuggler investieren. Es ist unwürdig, dass Menschen, die bereits so viel Not erfahren haben, weiteren Härten ausgesetzt sind. Deutschland hat sich großzügig gezeigt, darf aber seine Hände nicht in den Schoß legen, wie Bundespräsident Gauck kürzlich sagte. Und natürlich müssen weiterhin auch politische Lösungen zur Beendigung des sinnlosen Tötens gesucht werden.

Martina Liebsch

Anmerkungen

1. www.syrianrefugees.eu
2. www.unhcr.org/530736ded39.html
3. <http://data.unhcr.org/syrianrefugees/regional.php#>